

prüfung und Eintritt in den staatlichen Sanitätsdienst als Bezirksarzt, später in der Sanitätsabt. der Statthalterei Graz. 1896 in das Sanitätsdepartement des Min. des Inneren berufen, 1911 Landessanitätsreferent für N.Ö., Hofrat. 1920–25 Sektionschef und Leiter des Volksgesundheitsamtes im Bundesmin. für soziale Verwaltung. Er blieb auch weiterhin noch als ordentliches Mitgl. des Obersten Sanitätsrates und als Vizeprä. der Österr. Ges. vom Roten Kreuz tätig. H. erwarb sich fast auf allen Gebieten des öffentlichen Sanitätswesens, besonders auch während der Kriegszeit und in den schweren Nachkriegsjahren, bedeutende Verdienste.

L.: *Mitt. des Volksgesundheitsamtes Wien VI, 1932, S. 51; Wr. klin. Ws. 27, 1932, S. 858; WMW 24, 1932, S. 809.*

Helm Joseph Alois von, Jurist. * Pawlow (Pavlov, Mähren), 1795; † Olmütz, 17. 8. 1849. 1819 Dr. jur. an der Univ. Wien. 1819 Supplent des Lehens-, Handels- und Wechselrechtes, dann des gerichtlichen Verfahrens an der Univ. Wien, 1822–49 Prof. des österr. allg. bürgerlichen Gesetzbuches in Olmütz, 1828 Rektor, 1830 Dekan, später Dir. der jurid.-polit. Fakultät. Seit 1848 Bürgermeister der Stadt Olmütz, wo er die Gemeinde-repräsentanz reorganisierte und die Haltung der gesamten Bürgerschaft beeinflusste, so daß die revolutionäre Stimmung in Olmütz keinen günstigen Boden vorfand. Er hielt während der Anwesenheit des kaiserlichen Hofes in Olmütz dem Erzherzog Franz Joseph und nach dessen Thronbesteigung dem Erzherzog Ferdinand Max Vorträge aus den gesamten Staats- und Rechtswiss. H., der zahlreiche jurid. Abh. in Wagners „Z. für österr. Rechtsgelehrsamkeit“ veröffentlichte, war als ausgezeichnete Fachgelehrter bekannt. 1849 nob.

W.: Über den Begriff und die Bedingungen nach dem österr. allg. bürgerlichen Gesetzbuche, in: Z. für österr. Rechtsgelehrsamkeit, 1825, Bd. 1, S. 204; Civilrechtsfall zur Erläuterung einiger gesetzlicher Bestimmungen über uneheliche Kinder, ebenda, 1827, Bd. 1, S. 273; Kritik einiger besonderen bei Auslegung der Gesetze vorkommenden Regeln, ebenda, 1828, Bd. 2, S. 253; etc. Mehrere Werke sind im „Giornale di Giurisprudenza pratica“ ins Italien. übersetzt.

L.: *M. v. Stubenrauch, Bibliotheca juridica austriaca, 1847, n. 1669–78; Wurzbach; U.A. Wien.*

Helm Theodor, Mediziner. * Wien, 12. 5. 1810; † Wien, 20. 3. 1875. Sohn des um die Einführung der Kuhpockenimpfung in Wien hochverdienten Arztes Jakob Anton H. (1761–1831). Nach

beendeten med. Stud. 1835 Dr. med., dann Ass. an der Geburtshilflichen Klinik von Klein. Nach Aufenthalt in Paris und Franzensbad 1843 Prof. der med. Klinik und Dir. des großen städt. Krankenhauses in Pavia. 1848 Primararzt und prov. Dir. des Allg. Krankenhauses in Wien. 1855 Regierungsrat. H., ein vorzüglicher Organisator, setzte zahlreiche Reformpläne durch und hatte maßgeblichen Anteil an der Errichtung des Rudolf-Spitals und der Gebäude für patholog. Anatomie und Chemie. 1871–73 Dekan des Doktorenkollegiums der med. Fak.

W.: Monographie der Puerperalkrankheiten, 1839, 1845 (auch ins Französ., Schwed. und Italien. übersetzt); *Sunto dei casi trattati nella Clinica medica superiore . . . 1843/44, 1844.*

L.: *Wr. med. Presse 1875, S. 797; Hirsch; Wurzbach.*

Helm Theodor, Musikkritiker und Jurist. * Wien, 9. 4. 1843; † Wien, 23. 12. 1920. Sohn eines Arztes; früh verwaist, wurde er im Löwenburgschen Konvikt und am Schottengymn. erzogen, stud. 1861–65 an der Univ. Wien Jus und trat 1865 in den Staatsdienst. Wirkte dann am Horakschen Konservatorium (1874 ao. Doz. für Musikgeschichte, 1900 Prof.) und als Musikreferent verschiedener Ztgn. und Z. (1869–76 für das „Neue Fremdenbl.“, für die Leipziger Z. „Die Tonhalle“, seit 1868 für den „Pester Lloyd“, 1870–1905 für das „Musikal. Wochenbl.“, bis 1920 nach dessen Übernahme durch die „Neue Z. für Musik“ für das „Wr. Salonbl.“, 1884–1901 für die Wr. „Dt. Ztg.“), in denen er zahlreiche Aufsätze veröffentlichte. Redigierte 1875–1901 H. Frommes „Kalender für die musikal. Welt“, 1876–78 das bei Bösendorfer erscheinende „Illustrierte Musik-, Theater- und Literatur-Journal“. Trotz der heftigen Auseinandersetzungen, die das musikal. Wien jener Zeit so sehr erregten, versuchte H. Bruckner und Brahms gleicherweise gerecht zu werden. Seine Lebenserinnerungen „50 Jahre Wr. Musikleben“ sind sehr aufschlußreich für die Zeit von 1866–1916.

W.: 50 Jahre Wr. Musikleben, in: Der Merker, Jg. 6, 1915, Jg. 21, 1920; Beethovens Streichquartette, 1885, 2. Aufl. 1910; Über die Sonatenform seit Beethoven, 1910; Mozarts Klavierkonzerte; L. v. Beethovens 7. Symphonie, erläutert, in: Der Musikführer, n. 72; etc.

L.: *Neue Z. für Musik, 87, 1920, n. 1/2, S. 2 ff.; Abert; Baker; Frank-Altman; Eisenberg; A. Bruckners Briefe, hrsg. von F. Gräßlinger, 1924.*

Helmer Gilbert (Joh. Bapt.), O. Praem., Abt. * Schrikowitz b. Tepl (Křepkovic/Teplá, Böhmen), 2. 1. 1864; † Stift Tepl,